

# **Bildungsangebote und ihre Nutzung durch „Risikogruppen“ – Ergebnisse quantitativer Studien in Hamburg und Berlin**

**Rainer H. Lehmann, Humboldt-Universität zu Berlin**

**Vortrag auf einer Fachtagung des Verbundprojekts**

**„Literalitätsentwicklung von Arbeitskräften“,  
Teilprojekt „Prozessbegleitende Diagnostik“**

**Akademie für Arbeit und Politik, Bremen**

**22. September 2009**

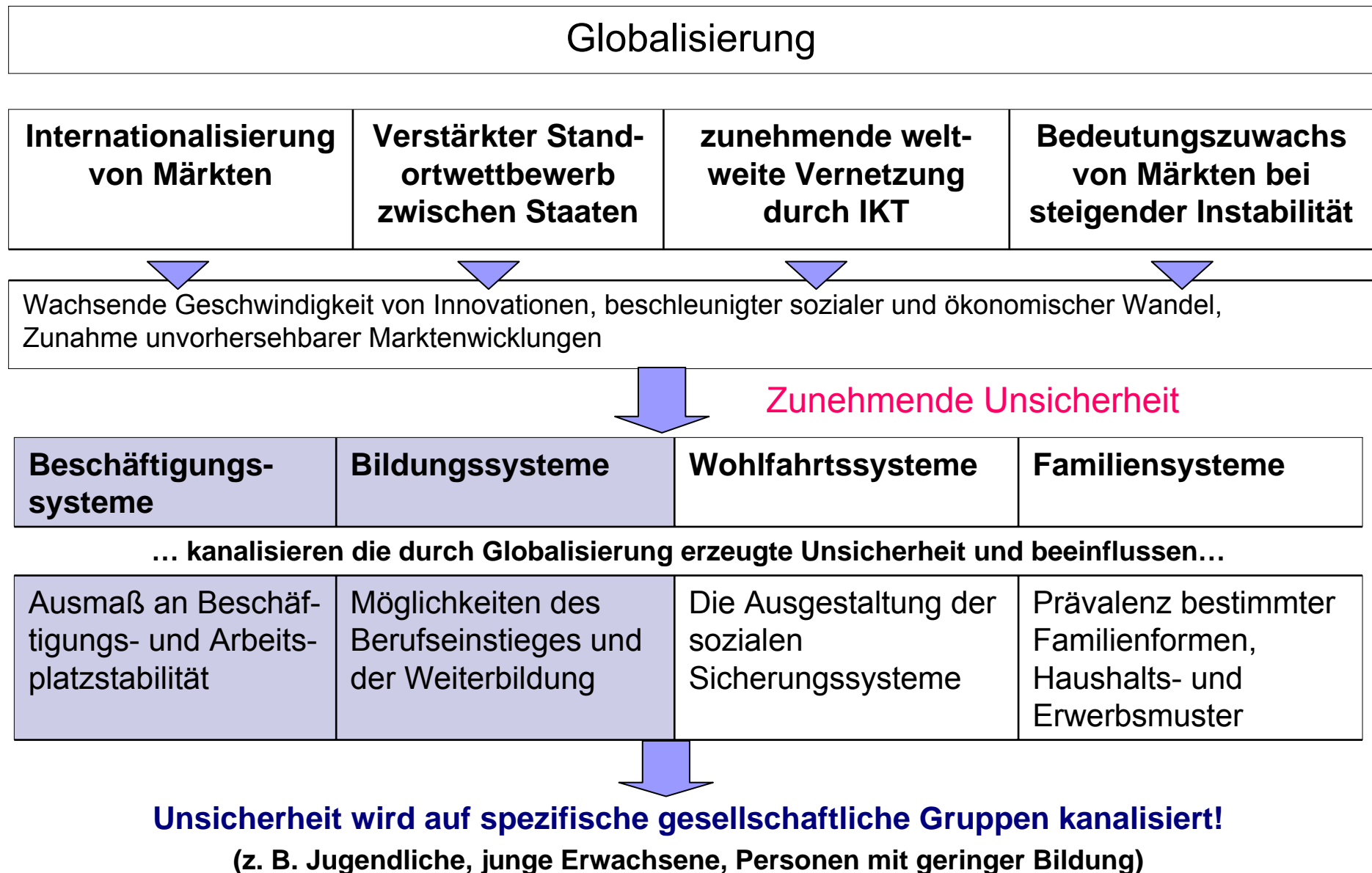




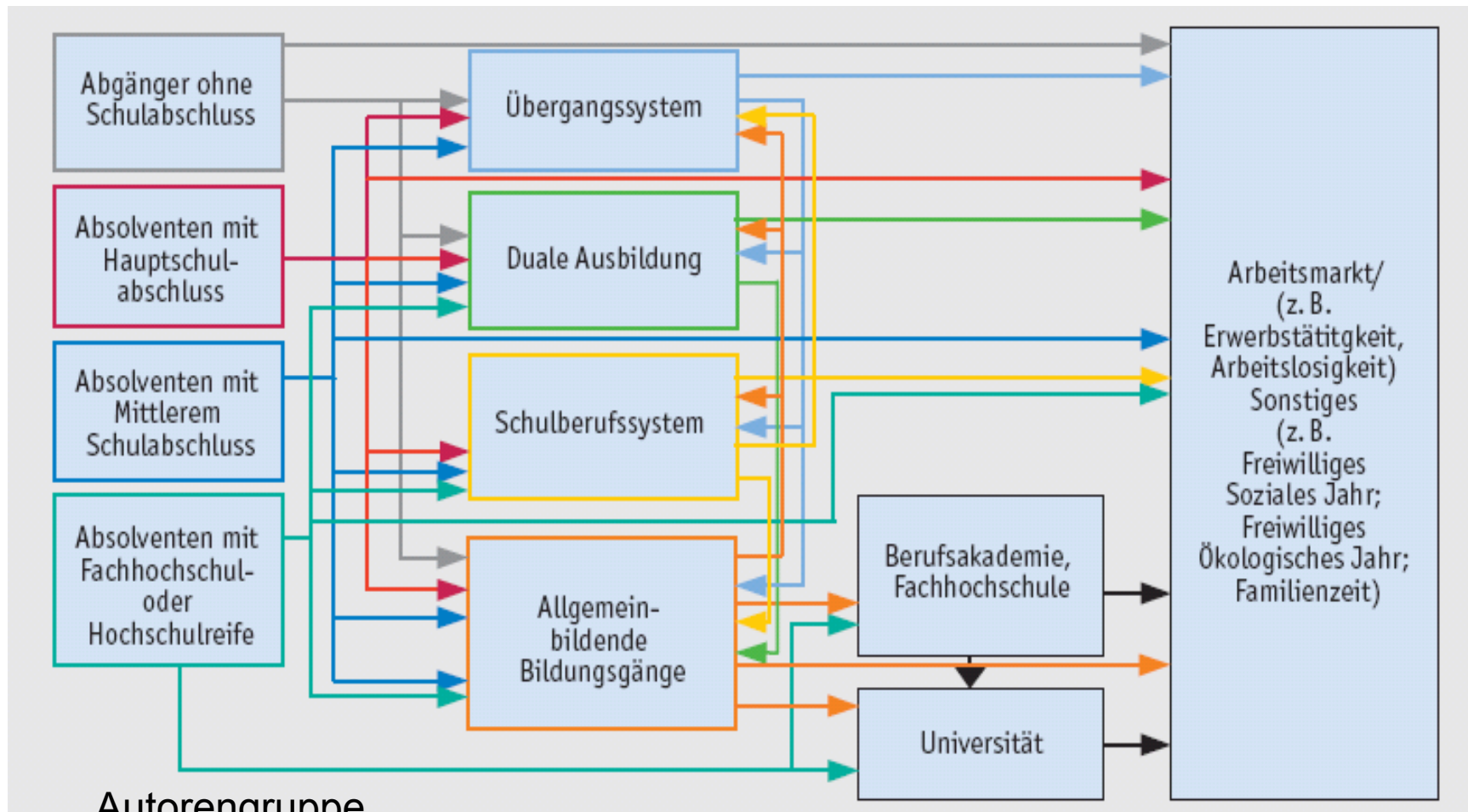
# Gliederung

1. Präzisierung der Fragestellung: Angebot und Nutzung von Bildungsgängen durch Angehörige der so genannten „Risikogruppe“
2. Ansätze zu einer Definition des Begriffs „Risikogruppe“
3. Forschungsfragen und Datenbasis: Hamburger ULME-Studie
4. Determinanten der Einmündung in die „Risikogruppe“
5. Genese des Profils der „Risikogruppe“ am Übergang in das Berufsschul- bzw. das Beschäftigungssystem
6. Zusammenfassung und Ausblick

# 1. Angebot und Nutzung von Bildungsgängen durch die „Risikogruppe“ - zum Kontext



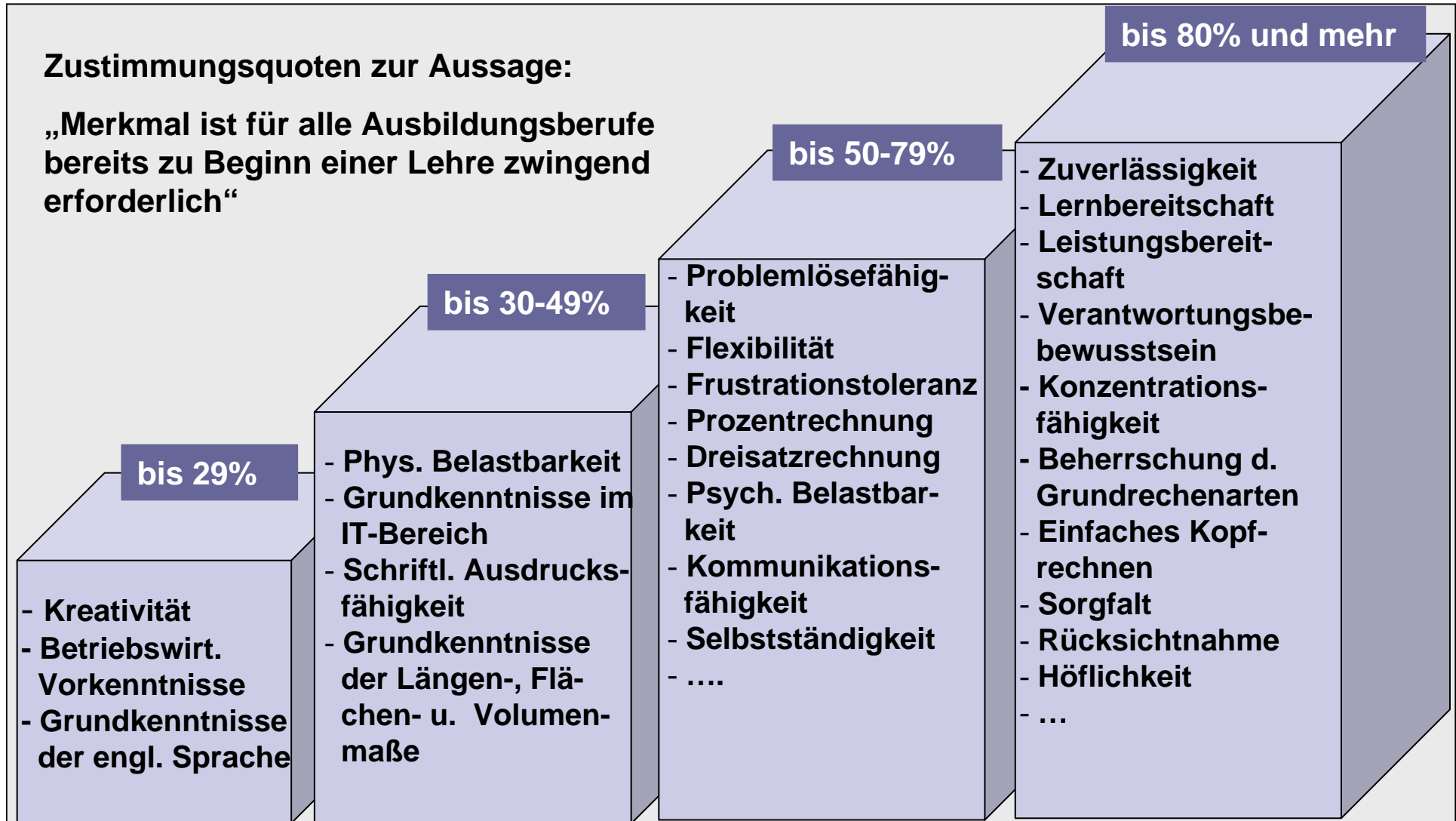
# 1. Angebot und Nutzung von Bildungsgängen: Systemische und institutionelle Strukturen des Übergangs



Autorengruppe  
Bildungsberichterstattung (2008), S.  
Zur Struktur des Übergangssystem, vgl.

## 2. Ansätze zu einer Definition des Begriffs „Risikogruppe“

### Mindestvoraussetzung zu Beginn der Ausbildung





## 2. Ansätze zu einer Definition des Begriffs „Risikogruppe“ (Forts.)

### Bildungssegmentation nach Ausbildungsberufen

- Wandel der schulischen Vorbildungsstruktur;
- Herausbildung von drei bis vier großen Berufssegmenten bei den quantitativ bedeutsamsten Ausbildungsberufen nach schulischer Vorbildung:
  - ∪ oberes Segment mit Abiturientenberufen (kaufmännisch-verwaltende Berufe, IT-Berufe, neue Medienberufe);
  - ∪ zweites Segment mit Berufen, die überwiegend von Absolventen mit mittlerem Abschluss besetzt sind, aber auch nennenswerte Anteile an Abiturienten aufweisen (kaufmännische Berufe, Mechatroniker, Chemielaboranten);
  - ∪ drittes Segment mit Berufen, die den mittleren Abschluss als Einstiegsqualifikation voraussetzen, aber auch Hauptschüler aufnehmen (gewerblich-technische Berufe aus Handwerk und Industrie);
  - ∪ unteres Segment mit ca. 12 Berufen bzw. Berufsgruppen, in denen hauptsächlich Jugendliche mit Hauptschulabschluss einmünden.

## 2. Ansätze zu einer Definition des Begriffs „Risikogruppe“ (Forts.)

angeblich nicht „ausbildungsfähige“ Bewerber

**obere Variante**

Risikogruppe nach PISA II  
auf den unteren Kompetenzstufen:  
22 % aller 15jährigen Schülerinnen und Schüler  
(= 195.000)

**mittlere Variante**

Teilnehmer an Maßnahmen zur  
Berufsvorbereitung:  
18 % aller Schulabgänger allgemeinbildender  
Schulen (= 180.000)

**untere Variante**

Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss:  
9 % eines Schulabgängerjahrgangs  
(= 85.000)



## 2. . Ansätze zu einer Definition des Begriffs „Risikogruppe“ (Forts.)

### **Ausbildungsfähigkeit**

- auf bestimmten Zeitpunkt bezogene Wahrscheinlichkeit, die Anforderungen einer Berufsausbildung zu bewältigen
- Verfügbarkeit individueller Dispositionen, psychischer und physischer Voraussetzungen

### **Risikogruppe**

- Menge der Personen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt nur mit geringer Wahrscheinlichkeit das Angebot einer Berufsausbildung erhalten oder
- ein solches Angebot nur mit geringer Wahrscheinlichkeit bewältigen





### **3. Forschungsfragen und Datenbasis**

- Gibt es die allgemeinen Kriterien für die Ausbildungsfähigkeit und wie sind sie zu bestimmen?
- Welche speziellen Kriterien verbinden sich mit den unterschiedlichen Berufen?
- In welchem Verhältnis stehen kognitiven Ressourcen und andere psychologische Merkmale beim Übergang in die berufliche Ausbildung?
- Welche Mechanismen wirken am Übergang in die berufliche Ausbildung (Verhältnis von Schulabschluss, Schulnoten und Schul-leistungen und allgemeinen kognitiven Ressourcen, auch zu Kontext-merkmalen)?



## Stichprobe der ULME-Studien:

$N_{\text{ULME I}} = 13.048$ ; Vollerhebung: Duales System (DS),  
Teilerhebung: Schulberufssystem (BFS-vq, o. Schulen des Gesundheitsw.),  
Übergangssystem (nur BFS-tq, ohne AVJ, BVS)

$N_{\text{ULME II}} = 3.038$ ; Längsschnitt BFS-tq (ULME I – II) = 1.543 (Vollerhebung, BFS-tq)

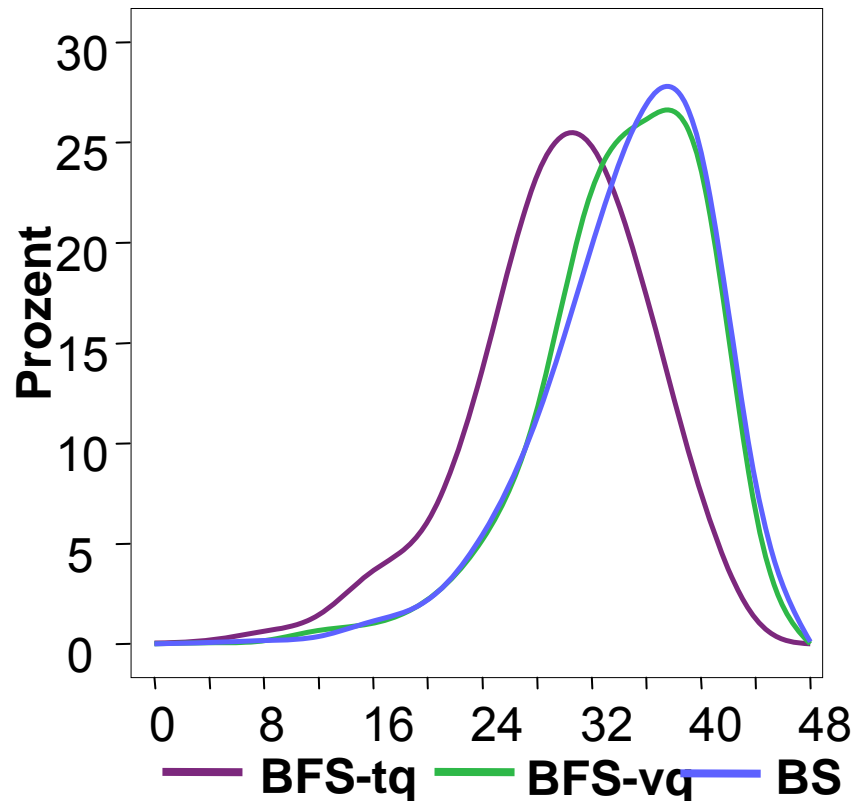
$N_{\text{ULME III}} = 2.242$ ; (Stichprobe, 17 Ausbildungsberufe); Längsschnitt (ULME I – III) = 1.317

Referenzdaten: Längsschnittdaten aus LAU 5 bis 11

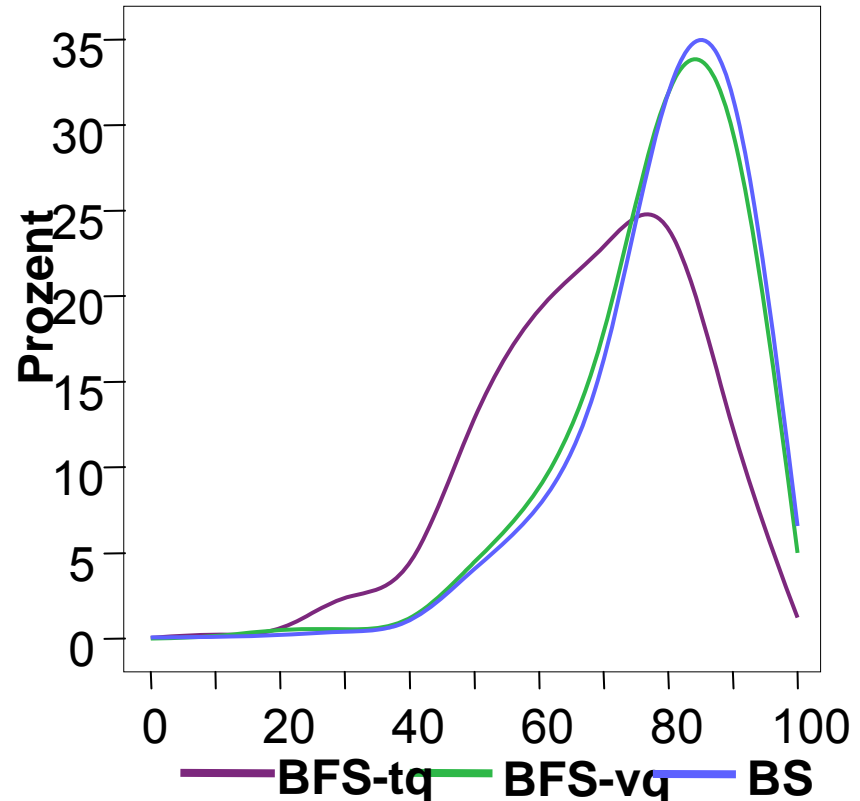
## 4. Befunde: Determinanten der Einmündung in die „Risikogruppe“

Wie unterscheiden sich die Lernvoraussetzungen der Teilnehmer vollqualifizierender beruflicher Bildungsgänge von denen der Schüler im Übergangssystem?

**Fähigkeiten im schlussfolgernden Denken**



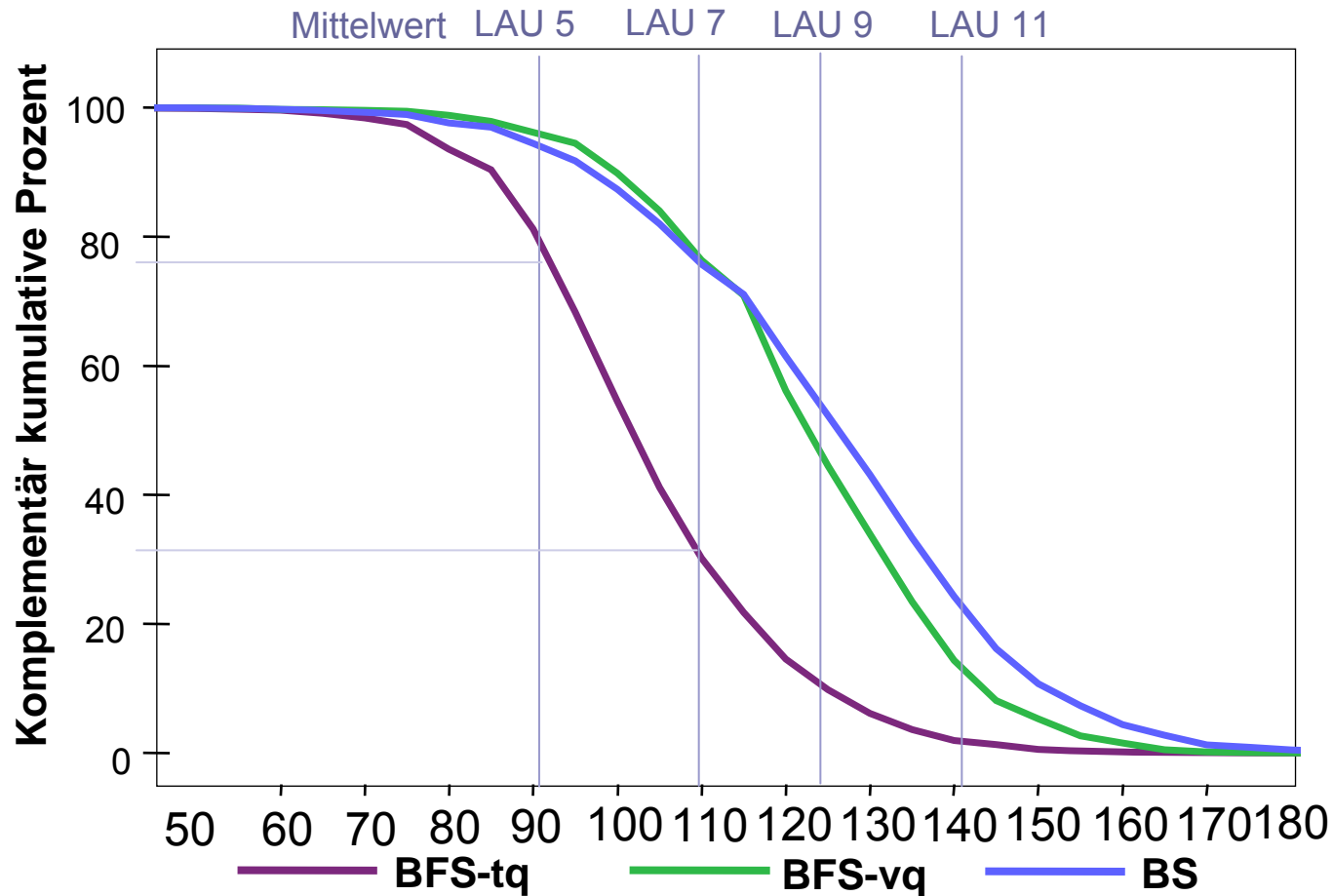
**Metakognitive Strategien der Texterschließung**



## 4. Befunde: Determinanten der Einmündung in die „Risikogruppe“

Wie unterscheiden sich die Lernvoraussetzungen der Teilnehmer vollqualifizierender beruflicher Bildungsgänge von denen der Schüler im Übergangssystem?

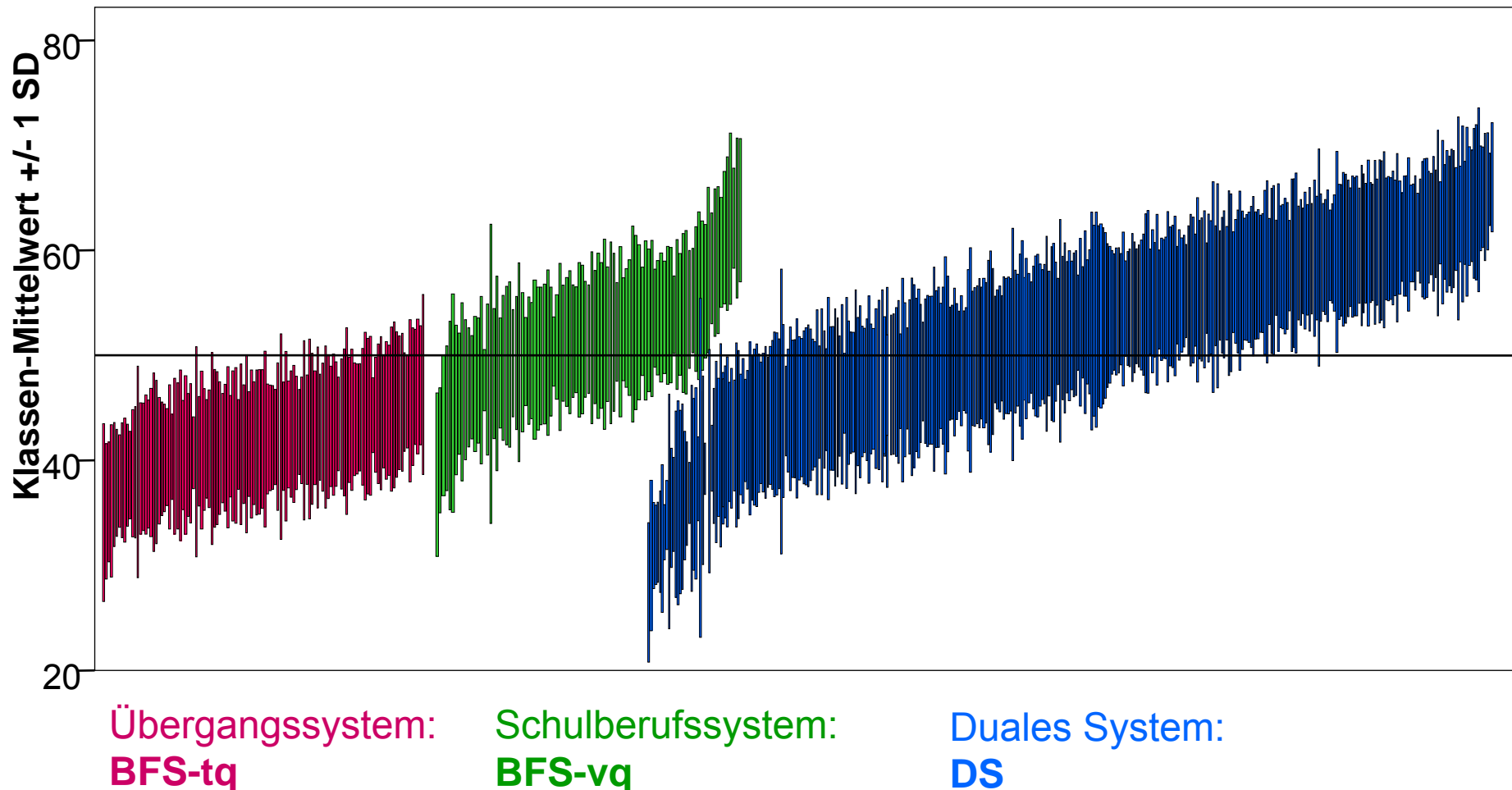
### Leistungsbereich: Mathematik



## 4. Befunde: Varianz zwischen Ausbildungsgängen

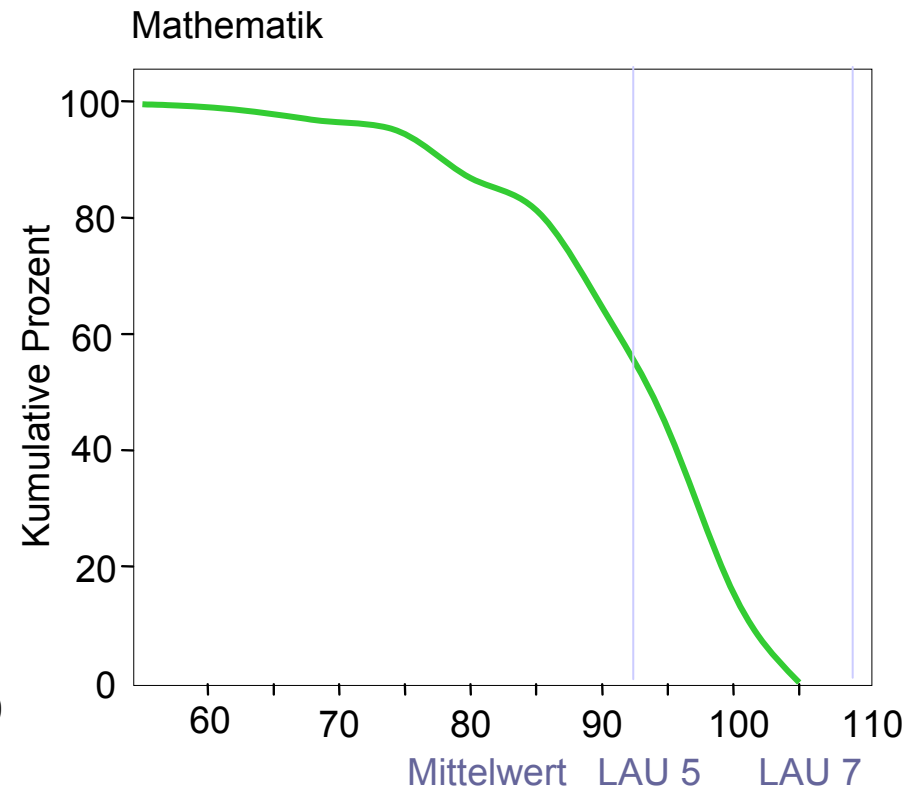
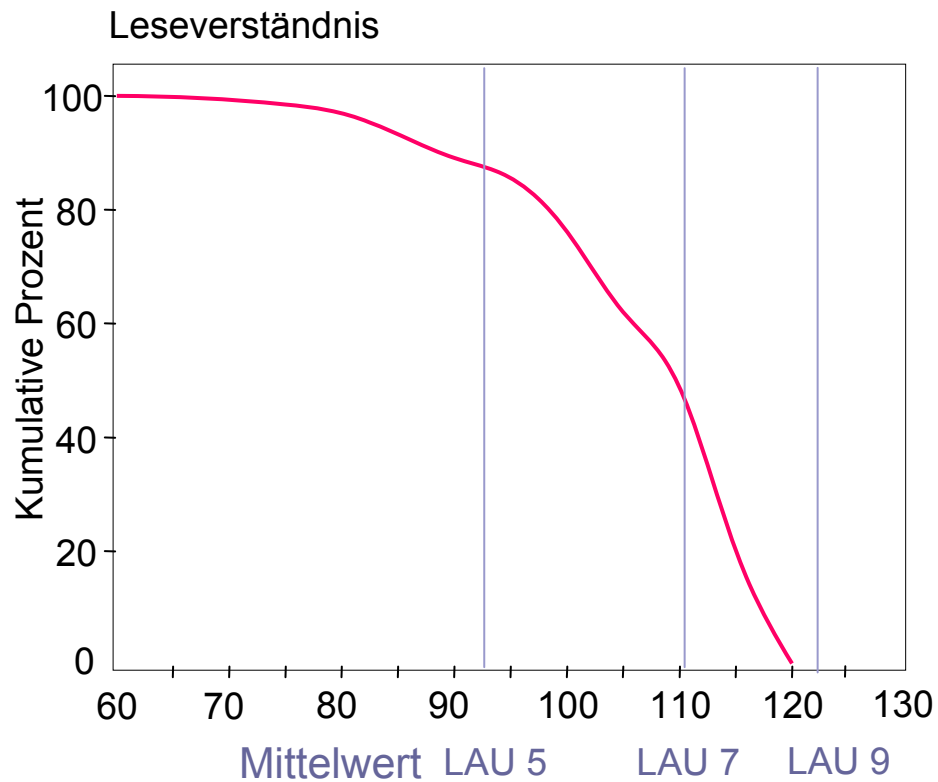
Wie unterscheiden sich die Lernvoraussetzungen der Teilnehmer vollqualifizierender beruflicher Bildungsgänge von denen der Schüler im Übergangssystem?

**Allgemeiner Fachleistungsindex (Deutsch, Mathematik, Englisch)**



## 4. Spezifische Chancenstrukturen bei der Einmündung in die berufliche Ausbildung

Komplementär kumulative Häufigkeiten für das untere Quartil



## 5. Genese des Profils der „Risikogruppe“ am Übergang in das Berufsschul- bzw. das Beschäftigungssystem

(2) Welche Relevanz haben Kompetenzen, Noten und Schulabschlüsse für die Aufnahme einer Ausbildung?

- u **Verhältnis von Kompetenz, Noten und Abschlüssen untereinander**  
Ergebnisse einer schrittweisen binomial-logistischen Regression:  
Besuch einer **teilqualifizierenden** Ausbildung vs. Besuch einer **vollqualifizierenden Ausbildung** (Duales System oder vollqualifizierende Berufsfachschule)

Variable	Regressions- koeffizient B	Standard- fehler	Sig.	Exp. (B)
Mathematik	0,047	0,002	0,000	1,048
Englisch	0,026	0,002	0,000	1,026
Metakogn. im Texterschließen	0,023	0,003	0,000	1,023
Höchster Bildungsabschluss Eltern	0,123	0,031	0,000	1,131
Geschlecht (Ref. 0=weiblich)	-0,344	0,077	0,000	0,709
deutsche Staat., nichtdeutsche Spr.	-0,360	0,100	0,000	0,697
nichtdeutsche Staat., nichtdt. Spr. (Ref. 0=deutsch ohne Migrationsh.)	-0,951	0,097	0,000	0,386
Konstante	-9,739	0,321	0,000	0,000

Pseudo-R<sup>2</sup> nach Nagelkerke = ,40

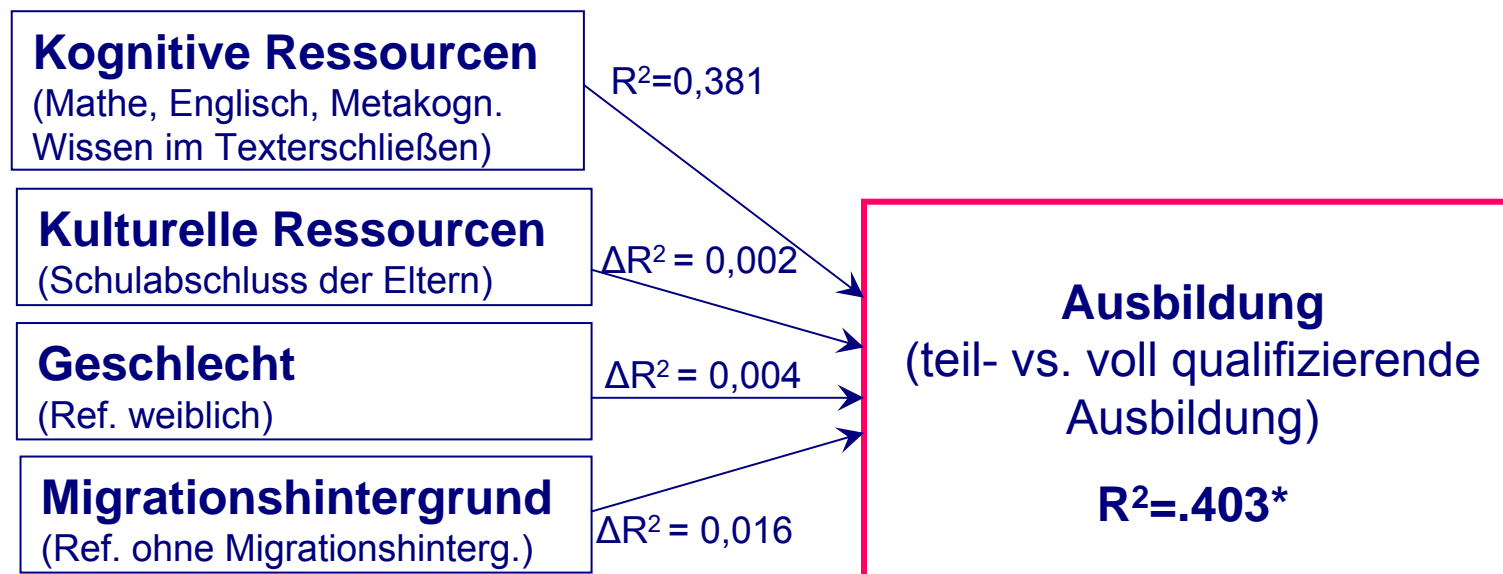
## 4. Annäherungen an das Problem

(2) Welche Relevanz haben Kompetenzen, Noten und Schulabschlüsse für die Aufnahme einer Ausbildung?

### ∪ Verhältnis von Kompetenz, Noten und Abschlüssen untereinander

Ergebnisse einer schrittweisen binomial-logistischen Regression:

Besuch einer **teilqualifizierenden** Ausbildung vs. Besuch einer **vollqualifizierenden Ausbildung** (Duales System oder vollqualifizierende Berufsfachschule)



\*Pseudo- $R^2$  nach Nagelkerke





## 6. Zusammenfassung und Ausblick

- Die von Risiken bedrohten Jugendlichen stellen kein *eindeutig* abgegrenztes „unteres“ Segment der Bewerber für eine Berufsausbildung dar.
- Die Zuweisung zu einer Maßnahme des Übergangssystems ist offensichtlich auch von anderen Faktoren mitbestimmt, die mit der allgemeinen Fachleistung nicht oder nur bedingt in Zusammenhang stehen. Institutionelle Selektionsprozesse haben indessen dafür gesorgt, dass die Risiken des Scheiterns an der ersten Schwelle ungleich verteilt sind.

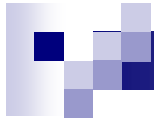
Zeugnisnoten haben hinsichtlich der Einmündung in eine Ausbildung keinen eigenständigen Effekt, werden jedoch wirksam bei Einmündung in bestimmte Berufe bzw. Berufsgruppen.



## Forschungsdesiderate

- ∪ Klärung des Verhältnisses von allgemeinen Grundqualifikationen und Ausbildungserfolg, namentlich in der Risikogruppe
- ∪ Erforschung der Hintergründe von Ausbildungsabbrüchen und Ausbildungswechsel
- ∪ Bestimmung des Beitrags des Übergangssystems für die (ggf. nachträgliche) Entwicklung allgemeiner Grundqualifikationen
- ∪ Prüfung der inhaltlichen Anschlussfähigkeit des Übergangssystems für eine berufliche Ausbildung (Flexibilität der Zugangswege; Anerkennung von Teilleistungen; Bestimmung des „Marktwertes“ von Zertifikaten des Übergangssystems)

Dieser Vortrag stützt sich auf umfangreiche, dankenswerter Weise zur Verfügung gestellte Vorarbeiten und Analysen von Frau PD Dr. Susan Seeber, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Außenstelle Berlin



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

